

Laibacher Zeitung.

Nr. 172.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 60 kr. Mit der Post ganzl. fl. 16, halbj. 7.50.

Montag, 1. August.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr., bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

1881.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster unterzeichnetem Diplome dem k. k. Hauptmann erster Klasse des Ruhestandes Johann Emersberger den Adelstand mit dem Ehrenworte „Edler“ und dem Prädicate „Emersburg“ allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 23. Juli d. J. dem Ministerialrath im Ministerium des Innern Mathias Ritter Wanek von Domyslow aus Anlaß der ihm über sein Ansuchen bewilligten Veretzung in den dauernden Ruhestand in Anerkennung seiner vielfährigen, treuen und ausgezeichneten Dienstleistung das Comthurkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Das hohe k. k. Ministerium des Innern hat mit Erlaß vom 17. Juli 1881, Z. 10.974, für die eifrige und erfolgreiche Verwendung bei der Durchführung der allgemeinen Impfung im Jahre 1880 den ersten Impfspreis im Betrage von 63 fl. ö. W. dem Bezirkswundarzte Dr. Anton Arko in Bischofsdorf, den zweiten im Betrage von 52 fl. dem Bezirkswundarzte Johann Pösch in Seisenberg, den dritten im Betrage von 42 fl. dem Bezirkswundarzte Alois Fentl in Birkniz verliehen.

Die öffentliche Anerkennung der erfolgreichen Mühewaltung bei der Durchführung der allgemeinen Impfung im Jahre 1880 verdienen:

die Herren Doctoren: Wilhelm Kovatsch und Franz Illner in Laibach; die Bezirkswundärzte: Franz Bachmann in Feistritz, Rudolf Lulsch in Neumarkt, Valentin Verbar in Rudolfsdorf, Anton Treib in Gottschee, Johann Ruprecht in Prevoje, Mathias Janekovic in Oberlaibach, Josef Steinmetz in Krainburg, Eduard Globocnik in Birkniz, Ludwig Sallokar in Großschiz, Johann Bobet in Reifnitz;

die Herren Pfarrer: Peter Bartol in Pinach, Jakob Tomel in Ambrus, Franz Brancic in Sagraz, Martin Indof in St. Michael bei Seisenberg, Kaspar Martinc in Waltendorf, Matthäus Marolt in Köpflitz, Johann Schuller in Döbernitz, Thomas Radis in Bobitz, Johann Schaffer in Selo, Rosmas Pavlic in Untertuchain, Johann Golob in Möttnitz, Josef Preša in Peč, Johann Kaplent in Oblat;

die Herren Pfarradministratoren: Valentin Pecnit in Rabensberg, Alois Starč in Rau;

die Herren Cooperatoren: Anton Lenassi in Döbernitz, Valentin Drehek in Cemsenitz, Johann Jan in Gereuth;

die Herren Lehrer, und zwar: sämtliche Lehrer von Birkniz, Oberlehrer Arko in Gorenoviz, Kalis in Brem, Pozenel in Mauniz, Richtersic in Döbernitz und Alois Ferse in Treffen und der Gemeindevorsteher Martin Schwaiger in Altenmarkt.

Der k. k. Landespräsident in Krain hat den Rechtspracticanten beim k. k. Landesgerichte in Laibach Stefan Lapajne zum Conceptspracticanten bei der k. k. Landesregierung ernannt.

Der Präsident der k. k. Finanzdirection für Krain hat den Steueramtspracticanten Anton Kraps zum provisorischen k. k. Steueramtsadjuncten in der ersten Rangklasse ernannt.

Erkenntnisse.

Das k. k. Landesgericht Wien als Pressgericht hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft erkannt, daß der Inhalt des in Nr. 29 der Zeitschrift „Mödlinger Bezirksbote“ ddo. Mödling, 17. Juli 1881, unter der Aufschrift „Politische Revue“ enthaltenen Aufsatze in der Stelle von „Es ist eine Eigenthümlichkeit“ bis „— slavischen — clericalen Partei geworden“ das Vergehen nach § 300 St. G. begründe, und hat nach § 493 St. G. das Verbot der Weiterverbreitung dieser Druckschrift ausgesprochen.

Das k. k. Landesgericht Wien als Pressgericht hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft erkannt, daß der Inhalt des in Nr. 28 der Zeitschrift „Der Social-Demokrat, Centralorgan der deutschen Social-Demokratie“ ddo. Zürich, Donnerstag, den 7. Juli 1881, unter der Aufschrift „Social-politische Rundschau“ enthaltenen Artikels in der Stelle von „Ein neues Attentat“ bis „für sie aufführen“ das Verbrechen nach § 63 St. G. und des ebenda unter der Aufschrift „Correspondenzen“ enthaltenen Artikels in der Stelle von „Salzburg, 28. Juni“ bis „— gefunden haben will“ das Verbrechen nach § 64 St. G. und das Vergehen nach § 300 St. G. begründe, und hat nach § 493 St. G. das Verbot der Weiterverbreitung dieser Druckschrift ausgesprochen.

Nichtamtlicher Theil.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das ungarische Amtsblatt meldet, für den Bau der katholischen Schule in Felső-Galla 100 fl. zu spenden geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben der Gemeinde Reinsberg im politischen Bezirke Scheibbs in Niederösterreich 50 fl., der Gemeinde Loimersdorf im politischen Bezirke Groß-Enzersdorf in Niederösterreich 100 fl. und der Gemeinde Klein-Weisenbach im politischen Bezirke Zwettl in Niederösterreich 50 fl. zur Anschaffung von Feuerlöschgeräthschaften aus Allerhöchsten Privatmitteln allergnädigst zu bewilligen geruht.

Zur Kaiserreise.

Die meisten Wiener Blätter beschäftigen sich an leitender Stelle mit der bevorstehenden Kaiserreise nach Deutschland und Tirol. Allgemein wird die Entrevue in Mainau als ein Zeichen der herzlichen Beziehungen der Monarchie zu Deutschland und dessen Fürsten angesehen. Die Reise nach Tirol hat vornehmlich die Beschäftigung der Alpbach-Arbeiten zum Zwecke. In Tirol herrscht freudige Aufregung, und rüstet sich das ganze Land, Se. k. und k. Apostolische Majestät festlich zu empfangen.

Man schreibt der „Presse“ aus Innsbruck vom 28. v. M.: „Hier hat die von der „Presse“ zuerst gemeldete Nachricht von der Ankunft des Kaisers große, freudige Bewegung hervorgerufen und alles ist nun bestrebt, nicht nur den Empfang des Kaisers, sondern auch dessen Aufenthalt möglichst festlich zu gestalten. Da die Ankunft des Kaisers mit der des „Wiener Männergesangsvereins“ nahe zusammenfällt, so sind die Vorbereitungen zum Empfange des Kaisers in die Hände des bereits bestehenden Festcomités gelegt worden, das sich jedoch besonders verstärkt hat. Man hofft hier, daß der Männergesangsverein seine Reise nach Innsbruck um einen Tag früher, als im Programm bestimmt, antreten werde, so daß der Kaiser das Festconcert, welches dann für den 13ten August angelegt würde, im Theater besuchen könnte. Der Aufenthalt des Vereins würde dann wohl auf drei Tage ausgedehnt werden, doch zweifelt man nicht, daß der Männergesangsverein dieser Programmänderung zustimmen wird. Das Erträgnis des Concertes wird den Stadtarmen gewidmet. Der Kaiser wird sich von Innsbruck über Jenbach nach dem Achensee begeben, wo er im „Seehof“ Absteigequartier nimmt. Von dort geht der Kaiser dann direct nach Ischl. — Wie es heißt, wird der Kaiser schon auf seiner Reise nach Borsarlberg Tirol berühren. Er wird nämlich, nachdem er in Gastein den deutschen Kaiser besucht hat, den Weg nach München über Bregenz nehmen und in Hochfilzen vom Hofrath Kirchlechner empfangen werden, von wo die Reise über St. Johann, Ribbühl, Hopfgarten, Bregenz und Kufstein über München nach Bregenz fortgesetzt wird. In Bregenz wird sich der Herr Statthalter zum Empfange des Monarchen bereit halten. — Gestern weilte der Obersthofmeister Constantin Prinz zu Hohenlohe mit Gemahlin und zwei Söhnen, von Ragatz kommend, hier. Er beaufsichtigte die Renovierungsarbeiten im Schlosse Ambras. Ferner gab der Prinz Hohenlohe den Befehl, um die Abhaltung des Volksconcertes des Wiener Männergesangsvereins auf dem Rennplatz zu ermöglichen, daß die Bäume, welche die Reiterstatue dort verunzieren und die Fassade des Theaters verdecken, beseitigt werden.“

Feuilleton.

Die geopferte Hand.

Pariser Polizeiroman von F. du Boisgobey.
(45. Fortsetzung.)

Die Pferde liefen wie der Wind und diese rasend schnelle Fahrt betäubte Maxime vollends, der schon durch die Fragen der Gräfin äußerst verwirrt war. Sie drang in ihn, als ob sie eifersüchtig sei, und das schmeichelte seiner Eigenliebe.

„Wohlan, Madame,“ sagte er, ein wenig zögernd, „wissen Sie also, daß Fräulein Dorgères so thöricht gewesen ist, sich in einen jungen Mann zu verlieben, der ihrer nicht würdig ist.“

„Dieser junge Mann ist Herr Robert de Carnol, nicht wahr?“

Maxime zögerte, aber er war zu weit gegangen, um noch zurückweichen zu können.

„Sie haben es errathen.“

„Er ist also noch in Paris?“

„Ich glaube, er blieb hier, um meine Cousine wiedersehen zu können. Er schrieb ihr, daß er sie heute im Boulevard Gehöz erwarte; sie zeigte mir den Brief. Sie war so schwach, seiner Aufforderung Folge zu leisten. Diese Zusammenkunft wird in Gegenwart ihrer Gouvernante stattfinden, die mit ihr im Wagen ist. Es handelt sich also nur um eine Unbesonnenheit, die keine ernstlichen Folgen haben kann. Aber ich habe mir

vorgenommen, bei dieser Zusammenkunft gegenwärtig zu sein und mit Herrn de Carnol ein ernstes Wort zu reden. Nun wissen Sie alles.“

Es entstand ein kurzes Schweigen. Die Gräfin schien erregt und Maxime fragte sich, ob er es wohl nicht bereuen würde, ihr eine so bedenkliche Mittheilung gemacht zu haben.

„Mein Herr,“ sagte sie endlich, „Sie sind der redlichste Mann, den ich kenne. Hier ist die Allee von Longchamps. Der Weg nach Boleaug ist ganz nahe. Ich gebe Ihnen daher Ihre Freiheit zurück. Aber ich zähle auf Ihren Besuch für morgen und werde Sie dann nicht im Festsale empfangen,“ fügte sie munter hinzu.

Sie hielt ihre Pferde an, der Schlitten stand still und Maxime stieg aus, nachdem er eifrig versichert hatte, er werde die so freundlich ergangene Einladung mit Dank annehmen.

Diese Frau fieng an, ihm gefährlich zu werden. Sie hörte nicht lange auf seine Complimente, wandte ihre Pferde wieder und Maxime, der ihr mit den Augen folgte, sah den Schlitten sich rechts wenden und dann verschwinden.

Er blieb allein in einem Seitenwege zurück und brauchte einige Augenblicke, um sich zu fassen. Zu viel Unerwartetes und Wertwürdiges war ihm seit heute morgen begegnet. Er dachte an die Folgen, welche das Frühstück bei Torton für ihn nach sich gezogen hatte. Zuerst die Vorstellung im Festsale der Gräfin, der Unfall mit dem Armband, die Schlittenfahrt,

dann das unerwartete Wiedersehen der Brünette vom Skating und die nicht weniger auffallende Begegnung mit Abine.

Der Wagen seines Onkels zeigte sich noch nicht. Die schwere Equipage fuhr nicht rasch.

Maxime kannte das Gehölz nach allen Richtungen hin. Er gieng mit raschen Schritten dem Orte der Zusammenkunft zu, wo ihn niemand erwartete. In zehn Minuten hatte er den bestimmten Platz erreicht, aber zu seinem großen Erstaunen fand er den früheren Secretär seines Onkels nicht dort.

„Hier sollte es doch sein,“ murmelte er, die Umgebung sorgfältig musternd. „Und keine Spur von Herrn de Carnol, das ist mir unbegreiflich. Meiner Treu, ich bin nicht böse darüber. Abine wird nur um so empfindlicher sein für die Predigt, welche ich ihr zu halten gedenke.“

Diese Betrachtungen wurden durch das Knallen einer Peitsche unterbrochen, welches das Herannahen des erwarteten Wagens verkündete.

Maxime sah denselben jetzt wirklich herankommen und aus Furcht, der Kutscher möchte seine Anwesenheit Fräulein Dorgères verrathen, versteckte er sich im Gebüsch.

Der Ort war abgelegen und ruhig, der Boden schneebedeckt und die Bäume mit Eis überzogen.

Der Wagen näherte sich langsam dem Kreuzweg. Abinens Kopf zeigte sich am Schlage. Maxime verließ sein Versteck und kam mit raschen Schritten herbei.

Vom Ausland.

In England hat das in Liverpool entdeckte Höllenmaschinen-Complot große Aufregung hervorgerufen. Die Presse ruft die Unterstützung der Vereinigten Staaten an, um den Urhebern des Complots auf die Spur zu kommen und „einer infamen Verschwörung zu einem Massenmorde den Garaus zu machen.“ Diese Unterstützung wird von den angesehensten New Yorker Blättern auch bereits in Aussicht gestellt, nur der „United Irishman“ des zunächst verdächtigen Feniers O'Donovan Rossa hat die Frechheit, zu bedauern, dass die Maschinen, falls sie gegen die Herren Gladstone und Forster gerichtet waren, denselben nicht in der gehörigen Fäçon zuzugingen. Für seine Person leugnet O'Donovan Rossa jede Theilnahme an dem Anschlag und will ihn einer Arglist der Feinde Irlands zuschreiben. Doch sagt er selber, die Städte Englands seien zur Zerstörung wie geschaffen; es bedürfe dazu weder Schiffe noch Soldaten, sondern nur einiger „ehrlicher“, ernster Männer unter einem intelligenten Führer. Die irischen Homerule-Abgeordneten in London wollen ihrerseits ein Manifest erlassen, worin sie ihren Abscheu über das Höllenmaschinen-Complot auszudrücken und wider geheime Ausschreitungsversuche gegen englisches Leben und Eigentum zu protestieren beabsichtigen. — Die Bemühungen der Polizei, die Absender oder Empfänger der aus Boston in Liverpool importierten Höllenmaschinen zu ermitteln, sind übrigens bis jetzt erfolglos geblieben, vielleicht, weil zu früh Lärm geschlagen wurde. Eine Prüfung der Maschinen hat ergeben, dass ihre Entladung fürchterliche Verheerungen angerichtet haben würde. — Mehrere Londoner Morgenblätter vom 29. v. M. melden, dass die Londoner Polizei bemüht sei, die Namen einer Anzahl Delegierten des jüngsten revolutionären Congresses zu ermitteln, und dass die Regierung beabsichtige, die gerichtliche Verfolgung gegen die einzelnen Theilnehmer einzuleiten.

Die öffentliche Meinung in Spanien — schreibt der Madrider Correspondent der „Daily News“ — ist noch immer wegen der Zustände in Nordafrika besorgt, und zwar insolge der Berichte, dass mehrere Araber-Chefs aus marokkanischen Städten die Stämme an der französischen Grenze von Tlemcen nach Gélyville und selbst bis Tetuan in den maurischen Besitzungen aufwiegeln. Die fremden Consuln in Marokko berichten über beträchtliche Aufregung unter den Muselmännern. Spanien überwacht diese muselmännische Agitation mit vielem Interesse.

Die neuesten Nachrichten aus Nordafrika melden wenig von Bedeutung. Die Träfs und die Harrars sollen den Bruch mit Bu-Amema vollzogen haben und nur noch die Ued-Biad und die Laghuat ihm treu bleiben. Nach den Aussagen eines spanischen Gefangenen wird der marokkanische Häuptling Si Rad-dur ben Hamza den Marabut mit Lebensmitteln versehen. Er steht an der Spitze von Rebellen etwa 200 Kilometer südlich von Figuig und übt einen großen Einfluss auf die dortigen französischenfeindlichen Stämme. — In Tunis ist der General Rogerot bemüht, durch Entsendung von Cavallerie-Abtheilungen den Plünderungszügen der ausländischen Stämme ein Ende zu machen. Diese Banden, sagt ein Bericht aus Tunis, lösen sich auf, sobald irgend eine Streitmacht zu ihrer Verfolgung ausgesendet wird, und sie werden vollständig verschwinden, sobald die friedfertige Bevölkerung, welche am meisten von ihnen zu leiden hat, sehen würde, dass sie auf kraftvollen Schutz bei der französischen Armee rechnen kann. Dazu bedarf aber

die letztere wiederum einer wirksamen Unterstützung, welche sie in der sorgfältig zu reorganisierenden tunesischen Armee und einer tüchtigen Gendarmerie finden muß. — Mit der jetzigen Armee des Bey ist ihr freilich wenig gebiet, denn unter dieser dauern die Desertionen noch immer fort.

Das „Journal des Débats“ bemerkt über die Situation in Tunis: „Seit Sonntag weht die französische Flagge über Gabes. Diese 30- bis 40,000 Einwohner zählende Stadt bildet eine sehr gute Position. Sie liegt 320 Kilometer von Tunis entfernt und nahe genug an Tripolis, um die Ueberwachung der tripolitanischen Grenze zu ermöglichen. Durch die Besetzung von Bizerta, la Manuba, Sfax, Gabes und der Insel Dscherba halten wir den Osten der Regent-schaft sattem in der Gewalt. Das ist aber der leichtere Theil unserer Aufgabe. Der Osten von Tunis ist durch das Meer leicht zugänglich. Die Aufmerksamkeit der Regierung möge sich jetzt auf die Westgrenze richten, welche die Provinz Constantine berührt. Dort sind die Aufhebungen gegen unsere Herrschaft constant, und es wäre unklug, dort nicht fortwährend die strengste Wachsamkeit zu üben.“

In Afghanistan ist der voranzuziehende Schlag bereits erfolgt. Die Truppen des Emirs von Kabul wurden von denen Agha Khans geschlagen und sind theilweise zu diesem übergegangen. Das erst vor kurzer Zeit von den Engländern dem Emir eingeräumte Kandahar ist bedroht und daher ein erneutes Einschreiten der englischen Macht in nahe Aussicht gestellt. Die Stimmen, welche in England vergebens auf dem Behalten Kandahars bestanden hatten, werden jetzt die neuesten Ereignisse für sich anrufen.

Aus Paris.

Die Session der französischen Kammern wurde geschlossen, und die Ausschreibung der Neuwahlen für die Abgeordnetenkammer soll alsbald auf den 21. August erfolgen. Das „Journal des Débats“ ist mit dieser kurzen Frist ganz einverstanden und meint, spätere Wahlen hätten wahrscheinlich der Rechten und der äußersten Linken mehr Vortheile gebracht, die beschleunigten Wahlen könnten aber vielleicht die starke und geeinigte Majorität ergeben, welche in der jetzigen Kammer nicht immer zu finden gewesen sei. Ein Bedenken steigt indessen diesem Blatte doch auf. Das Mandat der jetzigen, am 14. Oktober 1877 gewählten Abgeordnetenkammer dauert gesetzlich noch bis zum 14. Oktober des laufenden Jahres, und vor diesem Termine kann die neu zu wählende Kammer nicht einberufen werden. Wie nun, wenn irgend ein Ereignis, wie der Tod oder der Rücktritt des Präsidenten, die Einberufung beider Kammern zum Congresse nöthig machen würde? Das „Journal des Débats“ hofft, dass ein solcher Fall nicht eintrete, träte er aber doch ein, so müßte nach seiner Ansicht die jetzige Kammer einberufen werden, so lange ihr Mandat nicht abgelaufen ist.

Mit der kurzen Wahlfrist sind indessen nicht alle Blätter so einverstanden, wie die „Débats“. Die Art und Weise, wie der Conseilpräsident am 26. in dieser Angelegenheit dem Abgeordneten Clémenceau entgegen-trat, wird auch in der republikanischen Presse fast einstimmig getadelt. Die „République française“ geht sogar so weit, dem Dr. Clémenceau, einem der erbittertsten Feinde Gambettas, gegen Jules Ferry Recht zu geben, weil er verlangte, dass den Wählern die nöthige Zeit gewährt werde, sich über ein Programm zu einigen, welches in vielen Fällen nur die Folge

eines ruhigen und wiederholten Meinungsaustausches zwischen den Stimmberechtigten und ihren Candidaten sein könne. „Es ist gewiss, dass auch in der Provinz eine starke Opposition gegen die verfrühten Wahlen besteht, und selbst bei den gemäßigten Republikanern — bemerkt ein Pariser Correspondent der „Kölnischen Zeitung“; — die ganze Aufregung beweist, wie sehr die Feststellung der Wahlen auf den 21. August den Gegnern des Ministeriums und des Herrn Gambetta in die Quere gekommen ist. Die Monarchisten haben keine wirklich populären Candidaten, und die radicalen haben keine Mittel, und beide haben gegen Candidaten zu kämpfen, welche für sich die ganze Verwaltungsmaschinerie haben. Für den Augenblick weht ein günstiger Wind für die Opportunisten, und es bedürfte eines afrikanischen Gewitters, um ihr Schiffelein in Gefahr zu bringen.“

Im Senate kamen am 26. d. M. bei der Budget-debatte die gegenwärtigen Zustände Algeriens wieder zur Sprache. Graf d'Haussonville betonte namentlich die Unzulässigkeit eines Systemes, das dem General-gouverneur von Algerien, welcher nach Belieben schalte und walte, keine Verantwortlichkeit, diese hingegen dem Minister des Innern aufbürde, welcher der Colonie fremd bleibe. Herr Fallières, Unterstaatssecretär im Ministerium des Innern, suchte diese Vorwürfe zu bekämpfen und vertröstete den Redner auf die Arbeiten des außerparlamentarischen Ausschusses. General Arnaudeau erging sich in Ausführungen über die Ursachen der sich immer wiederholenden algerischen Aufstände, die er hauptsächlich auf die Manie der Franzosen, die Araber wie Abendländer zu behandeln und ihre Interessen in einer Weise zu verwalten, welche ihrem ganzen Wesen widerstrebe, zurückführte. Herr Lambert de Sainte-Croix richtete an die Regierung die dringende Aufforderung, das Land über die wahre Lage Algeriens aufzuklären, über welche fortwährend die widersprechendsten Gerüchte verbreitet werden, namentlich wünschte er Auskunft über die nach Algerien gesendeten Verstärkungen und die Vollmachten des neuen Oberbefehlshabers. Kriegsminister General Farre entgegnete, als es sich um die tunesische Expedition handelte, hätte er, um nicht an dem Mobil-machungssystem in Frankreich zu rühren, Regimenter zu zwei Bataillonen nach Afrika geschickt. Jetzt aber hätten sich die Umstände einigermaßen geändert, und er glaube, dass er mit der Entsendung der vierten Bataillone den Bedürfnissen in Algerien genügen könne, ohne zu der Mobilmachung zu schreiten, welche das Land immer beunruhige. Der Ministerpräsident fügte auf eine Anfrage hinzu, dass der General Saus-sier, was die militärischen Operationen betreffe, unbeschränkte Handlungsweise besitze, und bedauerte, dass die Ereignisse in Süd-Oran geflissentlich übertrieben würden.

Ueber die Besetzung von Arta

Schreibt der „Pol. Corr.“ ihr dahin abgesandter Specialcorrespondent nach seiner Rückkehr nach Athen von da unterm 26. d. M.: Der Einzug der griechischen Truppen in Arta am 6. d. M. gestaltete sich zu einem der rührendsten Schauspiele. Gegen die Mittagsstunde des genannten Tages begannen, nachdem in der Nacht vorher die türkischen Truppen abgezogen waren, die Vorbereitungen zum Empfang der griechischen Truppen. Auf allen Häusern wurde die griechische Flagge aufgehängt, die Thüren und Fenster wurden mit Lorbeer und Myrten geschmückt, prächtige Triumphbögen zierten in kleinen Abständen die Haupt-

„Ich bin es,“ begann er. „Guten Tag, Madame Martineau. Guten Tag, Adine. Sei nicht böse, ich bitte dich, höre mich an.“

Fräulein Dorgères war sehr blaß und ihre Gouvernante hatte ein so verlegenes Aussehen, daß Maxime bei jeder anderen Gelegenheit seine Heiterkeit darüber nicht zu unterdrücken vermocht hätte. Auch Josef sah nicht sehr gut gelaunt aus. Er suchte, sein Gesicht zu verbergen, indem er sich in den hohen Pelztragen seines Mantels verkroch.

„Du kommst wohl in Roberts Auftrag?“ fragte Adine mit zitternder Stimme. „Du hast ihn also gesehen?“

„Ich bin von niemandem gesandt“, erwiderte Maxime in ernstem Tone. „Ich erwartete wie du, Herrn de Carnol hier zu finden und gerade mit ihm hatte ich zu reden. Aber er ist nicht gekommen — und wird überhaupt nicht kommen.“

„Es ist ihm also ein Unglück widerfahren!“ rief das junge Mädchen.

„Nicht, daß ich wüßte, aber wahrscheinlich hat er gute Gründe, sich nicht zu zeigen. Du fragst mich, ob ich ihn gesehen habe. Ja, ich sah ihn, sprach ihn aber nicht. Ich bemerkte ihn heute Morgen in einem sehr eleganten, mit zwei prächtigen Pferden bespannten Wagen, und er sah mich auch.“

„Er stieg nicht aus, um mit dir zu sprechen?“

„Nein. Es schien ihm sehr fatal zu sein, mir zu begegnen, denn er that alles, was er konnte, um sich so rasch als möglich im Innern seines Wagens zu

verbergen. Und ich versichere noch, daß er nicht im geringsten verzweifelt aussah, obgleich er dir einen trostlosen Brief geschrieben hat.“

„Wohin fuhr er?“ murmelte Adine.

„Wer weiß! Vielleicht zur Eisenbahn.“

„Das ist unmöglich. Er hat geschworen, nicht abzureisen, ohne mich wiedergesehen zu haben.“

„Er wird seinen Vorsatz geändert haben, oder besser, — willst du meine Meinung kennen lernen? Nun, dann nimm all' deinen Muth zusammen. Ich glaube, dieser Mensch ist nicht wert, daß du ihm ein Opfer bringst.“

Das junge Mädchen hörte von diesen Worten nichts. Sie sah abwechselnd auf Maxime und die Straße, auf welcher aber niemand sich zeigen wollte.

„Schwöre mir, daß du ihn für schuldig hältst,“ sagte sie nach einer langen Pause.

„Mein Wort, ich bin überzeugt davon,“ antwortete er ohne Zögern.

Adine wurde entsetzlich bleich, aber sie beherrschte sich und ihre Stimme klang fest, als sie erwiderte:

„Du hast mein Urtheil gesprochen und ich werde es muthig ertragen. Bitte Josef, mich wieder nach Hause zu bringen.“

Maxime ließ sich das nicht zweimal sagen.

„Glaube mir, meine liebe Adine,“ sagte er zu seiner Cousine, ihre Hand zärtlich drückend, „wenn du glücklich werden willst, so befolge stets den Wunsch deines Vaters.“ Dann rief er dem Kutscher zu: „Josef, die Damen wollen nach Hause.“

Josef begriff von alledem nichts, aber er gehorchte und der Wagen setzte sich wieder in Bewegung.

„Ich habe soeben ein gutes Werk gethan,“ sagte sich Maxime, dem Wagen nachsehend, der mit der trostlosen Adine dahinfuhr. „Der Schlag war hart, aber meine Cousine ist hoffentlich von einer Leidenschaft geheilt, die ihr nur Unglück gebracht hätte. Jetzt darf ich an meine eigenen Angelegenheiten denken. Die Brünnette vom Statting ist vielleicht noch auf dem Eise. Ich werde sie auffuchen.“

Er eilte mit Riesenschritten zurück. Eigentlich war es indes mehr die Gräfin als die Brünnette, die er zu finden hoffte. Aber er hatte kein Glück. Madame Sergent war nicht mehr da und der Schlitten war verschwunden.

Maxime, ärgerlich und zitternd vor Frost, mußte sich in die unangenehme Thatsache, sehr gegen seinen Willen, finden. Statt schönen Frauen nachzulaufen, mußte er sich entschließen, bis zum Arc de Triomphe zu Fuß zu gehen, da er keinen Wagen fand. In diesem Tage wurde seine Standhaftigkeit schlecht belohnt! Er war keinen Schritt weiter gekommen in der Lösung der ihn umgebenden Räthsel. Alles war noch ebenso dunkel, ebenso undurchdringlich, wie damals, als er und Vigory die Hand der geheimnißvollen Diebin gefunden hatten.

(Fortsetzung folgt.)

straßen der Stadt, und die Bildnisse der griechischen Majestäten sah man allenthalben in sinnreichen Ausschmückungen angebracht. Um 1 Uhr mittags zogen die sämtlichen Bewohner der Stadt im Festgewande und mit weiß-blauen Bändern um die Brust angethan, mit Fahnen aus der Stadt, um der griechischen Armee entgegenzugehen. Der Erzbischof war gleichfalls im Festornate und in Begleitung des gesammten Clerus vor die Stadt gezogen. Ihm folgten die Türken und die Juden.

Nach der Besetzung der Kasernen und des Castells durch kleinere Detachements zog General Sozuos, gefolgt von einem zahlreichen Stabe, mit dem General Capuzakis in die Stadt. Endlose enthusiastische Zitrone-Rufe der griechischen Bevölkerung begrüßten ihn. Der Enthusiasmus, die Nahrung, die Freudenthränen, die Hurrah- und Zitrone-Rufe steigerten sich noch, als die Klänge der Musikkapelle des 4. Infanteriebataillons ertönten. Die Priester reichten den Soldaten das Kreuz zum Kusse und bespritzten sie mit Weihwasser, die Bewohner umarmten stürmisch die Soldaten. Nur mit der größten Schwierigkeit konnte sich das an der Feste marschierende Bataillon durch die Straßen fortbewegen; Frauen und Kinder überschütteten es aus den Fenstern mit Blumen und Kränzen. Der gleiche Empfang wurde auch den nachfolgenden drei Infanteriebataillonen, dem Geniebataillon und den Soldaten des Gebirgsartillerie-Bataillons zutheil, welche insgesamt in der Stadt untergebracht wurden. Des Abends waren alle Häuser ausnahmslos beleuchtet, und gaben sich die Bewohner die ganze Nacht hindurch einer allgemeinen Fröhlichkeit hin.

Der Abstand zwischen der griechischen Armee und der türkischen ist ein großer; die Bekleidung, die Bewaffnung, die Geräthschaften der griechischen Armee sind durchwegs neu und reinlich gehalten, die Pferde der Cavallerie, die Maulthiere der Artillerie und des Trains feurig und kräftig und alle mit neuem Geschirre bekleidet. Im allgemeinen machte die äußere Erscheinung der griechischen Armee den besten Eindruck. Nicht so steht es bei der türkischen Armee, bei der das gerade Gegentheil der Fall ist; doch ersetzt bei den Türken die große Ausdauer und die stramme Disciplin alle übrigen Mängel.

Die Proclamation, welche der Oberbefehlshaber der griechischen Occupationarmee an die Bewohner der Stadt und des Bezirkes von Arta sogleich nach seinem Einzuge erlassen, lautet: „Im Namen des Königs der Hellenen und seiner Regierung ergreife ich im hohen Auftrage desselben, als Erster an der Spitze der griechischen Armee, Besitz von diesem griechischen Lande und nehme ich Euch Bewohner dieses Bezirkes in den Schoß des Mutterlandes als vor dem Gesetze gleiche Bürger auf, die in Zukunft aller Wohlthaten der Gerechtigkeit und des königlichen Schutzes ohne Rücksicht auf Abstammung und Religion theilhaftig werden sollen. Als Symbol der Ordnung hat die griechische Armee die Aufgabe, diese sowie Euer Ruhe fortan zu besetzen, und ich bin überzeugt, daß Ihr Euch mit voller Bereitwilligkeit den getroffenen Anordnungen fügen werdet. Böget daher nicht, etwaige Beschwerden und Bemerkungen zu meiner Kenntnis zu bringen, und haltet Euch überzeugt, daß jede Ausschreitung sofort bestraft werden wird. Für den Augenblick und bis die Verwaltung geregelt ist, werden sich die zuständigen Behörden an mich zu wenden haben. Kommt nur mit Muth und Vertrauen, denn die Wohlfahrt und der Ruhm des Vaterlandes bilden unsere einzige Sorge und den Zweck unserer gemeinschaftlichen Thätigkeit. Arta, am 6. Juli 1881. (gez.) Der Oberbefehlshaber General Skarlatos Sozuos.“

Die provisorische Verwaltung der neuen Eparchien wird für den Moment durch einen kön. Commissär besorgt, dessen Vollmachten und Befugnisse durch ein kön. Decret geregelt wurden. Ein zweites kön. Decret erstreckt um zwei Monate, vom Beginne der Occupation an gerechnet, alle gerichtlichen Fristen sowie die der Wechselzahlungen. Zum kön. Commissär für die erste Zone wurde Lurioti ernannt, einer der hervorragendsten Advocaten Athens, ein gebürtiger Epirote, der in der Schweiz seine Erziehung und Ausbildung erhalten hatte. Lurioti war vormals durch viele Jahre Staatsanwalt beim Athener Appellationshofe gewesen. Der Bezirk von Arta erhält in ihm einen erfahrenen und rechtsgelehrten Vorstand. — General Sozuos wird demnächst hieherkommen, um sich nach Thessalien zu verfügen.

Die Occupation von Punta hat nicht stattgefunden, dieselbe wird nach der Convention erst nach der Räumung der sechsten Zone erfolgen.

Tagesneuigkeiten.

— (Böhmen's Obstreichthum.) Nach den neuesten statistischen Erhebungen besitzt Böhmen gegenwärtig 14 Millionen Obstbäume, vorwiegend Aepfelbäume. Davon sind 10.000.000 in Gärten, 1.600.000 auf freiem Felde und mehr als 2.000.000 längs den Landstraßen und Wegen angepflanzt. Jahraus jahrein werden circa 1.500.000 junger Bäumchen ausgeführt. Dieser enormen Biffer entricht auch der sehr bedeu-

tende Obstexport Böhmen's, welcher nach Deutschland und Rußland ganz besonders betrieben wird.

— (Muttermord.) German Greiner, der in Berlin in einem Wahnsinnsanfälle seine Mutter erschlug und sich dann flüchtete, kam am Tage nach der That ruhig nach Hause. Ohne Widerstand und ohne ein Wort zu sprechen, ließ sich G. nach der Wache des fünften Polizeireviere bringen. Hier gab er an, daß er sich bewußt sei, seine Mutter geschlagen zu haben; jedoch wisse er nichts davon, daß er sie schwer verletzt habe. Er war nach seiner Angabe, wie es auch aus Eisenbahnbillets, die er bei sich führte, ersichtlich, mit der Gölzinger Eisenbahn bis Lübben gefahren, hatte sich dort während des Tages umhergetrieben und war am Abend bis Königs-Wusterhausen zurückgefahren. Auf dem dortigen Bahnhofe hat er in einem Eisenbahnwaggon übernachtet und ist am Morgen mit dem ersten Zuge nach Berlin zurückgekehrt.

— (Ein Circus abgebrannt.) Der neue Stiergefäch-Circus von Madrid ist vor einigen Tagen total niedergebrannt. Das Feuer kam während der Vorbereitungen zu einem Stiergefäch am 5 Uhr abends aus. Einige Zuschauer bemerkten, daß Rauch aus einer Loge, die nahe dem Orchester war, aufsteige. Sogleich wurden die Alarmsignale gegeben. Troßdem etwa 14.000 Personen anwesend waren, fand die Räumung des großen Gebäudes in vollkommenster Ordnung und ohne jeden Unfall statt. Eine Stunde darauf war der ganz aus Holz erbaute Circus ein Aschenhaufen.

— (Der große Brand in Minsk.) Die Feuersbrunst vom 3. Juli ist, wie nunmehr constatirt ist, gelegt worden, und zwar an verschiedenen Stellen zu gleicher Zeit. Das Feuer brach um 10 Uhr vormittags in der Nähe des Postgebäudes aus; noch war der Brand nicht gelöscht, als zwei Stunden später ein zweiter entstand, der infolge der vielen, eng zusammengebrängten Häuser und des heftigen Windes unglückbringend für die ganze Stadt wurde; schon nach einer Stunde hatte sich das Flammenmeer über fünf Quartiere ausgebreitet; die Feuerwehr war unfähig, das verheerende Element aufzuhalten und die Menschen zu retten, die sich voll Verzweiflung aus den oberen Stockwerken hinabstürzten. Die große Synagoge mit zwanzig kleineren Schulen und Bethäusern wurde ein Opfer der Flammen; das Seminar, die Eparchial-Mädchenschule wurden angezündet, glücklicherweise aber konnte das Feuer gelöscht werden. Unterdeß verbreiteten sich unter dem Volke drohende Gerüchte von fernerer Brandstiftung, es hieß, die Kathedrale und sämtliche Kirchen sollten angezündet werden. Die Feuersbrunst währte mehrere Tage lang. Wie viele Menschenleben zu beklagen sind, ist noch nicht ermittelt, einige verkohlte Leichname sind bereits am Morgen nach dem ersten Tage gefunden worden. Wie gewöhnlich hat auch gerade hier die ärmere Klasse am meisten gelitten, denn nur die Häuser der Wohlhabenderen waren versichert, und neun verschiedene Feuerversicherungs-Gesellschaften haben im ganzen eine Summe von 1.800.000 Rubel zu zahlen.

— (Ein Winter im Polareise.) Von dem an der Mündung des Jenisei eingefrorenen Dampfer „Oscar Dickson“ sind jetzt briefliche Nachrichten in Gothenburg eingetroffen. Diesen Berichten zufolge war die Ueberwinterung eine recht glückliche, wenn sie auch mit großen Mühsalen verknüpft war. Seit dem 20sten Oktober, an welchem Tage Sibirialoff nebst zwei anderen Expeditionsmitgliedern, unterstützt von einigen Samojeden, die Rückreise antrat, war kein Mensch beim Fahrzeuge sichtbar gewesen, bis im April eine der ausgesendeten Expeditionen die Ueberwinternden antraf. Die Sonne war 76 Tage hindurch nicht sichtbar, und die Kälte stieg zeitweilig bis 41 Grad. Die Besatzung, welche anfangs 16 Mann zählte, wurde durch das dem Schiffe „Nordland“ zugestoßene Unglück auf 24 erhöht. Genanntes Fahrzeug wurde nämlich zum Winterquartiere eingerichtet, und giengen dadurch alle Bretter und Planken sowie sonstiges für ein Winterquartier dienliches Material verloren. Die Ausrüstung erwies sich trotz der unberechneten Erhöhung der Besatzung als vollständig ausreichend, da man mit dem Proviant voraussichtlich noch bis zum August auskommen wird. Daß dieselbe auch zweckentsprechend war, wird am besten dadurch bewiesen, daß Fälle von Scorbut sowie überhaupt ernstliche Erkrankungen bis jetzt nicht vorgekommen sind. In den Monaten März-April fielen gewaltige Schneemassen, so daß der Schnee 7 Fuß höher lag, als das Schiff. Das Eis an der Ueberwinterungsstelle 72 Gr. n. Br. und zwischen 76 und 77 Gr. ö. B. ist 7½ Fuß dick.

Locales.

Aus der Handels- und Gewerbekammer für Krain.

(Fort.)

Zur Kenntnis des Plenums werden gebracht:

1.) Das vom k. k. Landespräsidium übermittelte Handschreiben Sr. Majestät des Kaisers an Se. Excellenz den Herrn Ministerpräsidenten Grafen Taaffe, womit Se. Majestät für die patriotische Kundgebung anlässlich der Vermählung des Kronprinzen die huld-

volle Anerkennung ausspricht; 2.) die Mittheilung der Kärntner Kammer über die Abhaltung einer mit einem Weinmarkte verbundenen Wein-, Trauben-, Weinbau- und Kellengeräthe-Ausstellung in S.-M.-Ujehly vom 20. bis 23. Oktober d. J.; 3.) der Erlass des k. k. Handelsministeriums mit der Eröffnung, daß zu Atlanta in Georgia vom 5. Oktober 1881 bis 1. Jänner 1882 eine internationale Baumwollausstellung stattfindet; 4.) der Erlass des k. k. Handelsministeriums, womit dasselbe die Anpflanzung von Aspen- und Bappelholz, welches sich zu Blindholz eignet, auf sumppigem Boden empfiehlt; 5.) das Programm des Volksfestcomités in Linz über das Volksfest am 3. bis inclusive 12. September 1881 wurde vertheilt; 6.) die Zuschrift der Wiener Kammer, womit dieselbe auf ein bei der Verzollung österreichischer Industrie-Artikel für Bulgarien vorkommende Unzukömmlichkeiten aufmerksam macht; 7.) das Programm des niederösterreichischen Gewerbevereines über jene Special-Lehrcurse, welche im Wintersemester 1881/82 abgehalten werden; 8.) die Mittheilung des k. k. Handelsministeriums über das Verbot der Einfuhr von Kinder-Spielzeugen, welche mit giftigen Substanzen gefärbt sind, nach Frankreich; 9.) die Zuschrift der k. k. Landesregierung, nach welcher der Gemeinde St. Ruprecht die Verlegung des Marktes vom Montag auf Samstag nach dem weißen Sonntage bewilligt wurde; 10.) das von L. Lobmeyer in Wien übermittelte Album mit Photographien über die Huldigungsgabe der österreichischen Kammern liegt in der Kammerkassenzur Einsicht auf — (für dieses wertvolle Geschenk wurde demselben der Dank schriftlich bekanntgegeben); 11.) der von der k. k. Landesregierung mitgetheilte Handelsministerialerlass, betreffend die Nachschichtung von Messapparaten; 12.) die Mittheilungen des k. k. Landes- als Handelsgerichtes in Laibach, und zwar: a) die Eintragung der Firmen: H. Rieter & F. Holt in Senofetsch, Victor Cantoni in Laibach; b) die Löschung der Firma Spiridion Pessia in Laibach; c) die Löschung der Firma Rudolf Naglic und Eintragung der Firma Johann Marini in Wischofland; d) die bei der Firma Karl Pollak erfolgte Eintragung der seinem Buchhalter Franz Peterca jun. erteilten Procura; e) die Concurseröffnungen über das Vermögen des Franz Verhouscheg, Glas- und Porzellanwarenhändler in Laibach, und des Josef Gerar, Handelsmann in Stein; 13.) die Mittheilungen des k. k. Kreisgerichtes in Rudolfswert, und zwar: a) die Eintragung der Firma Johann Pollak's Erben in Rudolfswert; b) die Löschung der Firma Johann Pollak in Rudolfswert.

(Fortsetzung folgt.)

— (Todesfälle.) Im hiesigen k. k. Garnisonsspital verschied gestern nach langem Leiden der k. k. Oberlieutenant a. D. Herr Franz Gerliczy von Gerlicze im 53. Lebensjahre. — In Graz ist am 29. v. M. einer Meldung der „Presse“ zufolge, die barmherzige Schwester Josefine Franciska Romana, geborene Gräfin Chorinsky, im Alter von 48 Jahren gestorben. — Der in Welden am Wörthersee durch einen Sturz verunglückte Oberlandesgerichtsrath Pracht ist seinen hiebei erlittenen schweren Verletzungen am 29ten Juli erlegen.

— (Katholischer Verein.) Der hiesige katholische Verein für Krain hat anlässlich der bei der jüngst stattgefundenen Uebertragung der Leiche des jüngst verstorbenen Papstes Pius IX. in Rom vorgefallenen Straßencasse an den päpstlichen Staatssecretär in Rom nachstehendes Condolenztelegramm gerichtet: „Eminentissimo Cardinali Jacobini Romae. Reversis peregrinis exultantibus lecta Encyclica de 29. Jun. insuperabili, sermoneque V. S. de 5. Jul. suavissimo; auditis autem et nefandis injuriis Pii IX. ossibus illatis: non possumus quin de prioribus summam jubilationem de posteriore autem horrorem extremum exprimamus Vestra Sanctitati ad sepulchrum usque adherentes. Dr. A. Jarz, praep. soc. cath.“

— (Bezirkslehrerconferenz.) Die diesjährige Bezirkslehrerconferenz für den Schulbezirk Stein wird am 3. August in Mannsburg abgehalten. Auf der Tagesordnung derselben stehen außer den üblichen geschäftlichen Punkten auch drei pädagogische, unter die Mitglieder des Lehrkörpers vertheilte Referate, und zwar: „Ueber die Mensur und die Hebung ihres Ansehens in der Bevölkerung“, über „Die Frage im Unterrichte“ und über „Schulexcursionen und deren Tragweite für den heimatkundlichen Unterricht.“

— (Zweite städtische Knaben-Volksschule in Laibach.) Dem anlässlich des Schuljahr-schlusses von der Direction veröffentlichten Jahresberichte der zweiten städtischen fünfklassigen Knaben-Volksschule in Laibach (am Boisschen Graben) entnehmen wir folgende Daten über den Besuch und die Chronik derselben: Die seit 1. Oktober 1870 bestehende fünfklassige Schule war heuer des großen Schülerandranges in 12 Abtheilungen getheilt; der Lehrkörper zählt zehn Mitglieder, und zwar: 1 Oberlehrer, zugleich Schulleiter (Herrn Leopold Belar), 4 Lehrer, 1 geistlichen Religionslehrer, 3 Unterlehrer und 1 supplirenden Lehrer. Die Schülerzahl in sämtlichen 12 Abtheilungen betrug 637, gegen 597 im Vorjahre, hat demnach gegen letzteres um 40 zugenommen. Die höchste in einem Lehrzimmer unter-

gebrachte Schülerzahl (IIIa) betrug 82, die geringste (IVb) 45. Der Abgang während des Schuljahres belief sich auf 40 Kinder, darunter 2 durch Todfall, so daß am Schlusse des zweiten Semesters noch 597 Kinder verblieben (gegen 385 in der ersten städtischen Knaben-Volksschule im Lycealgebäude). Der Nationalität nach waren von den 637 Schülern 674 Slovenen, 29 Deutsche, 3 Italiener und 1 Magyare. Das Schulgeld entrichteten 169 Schüler ganz und 92 zur Hälfte; von der Zahlung desselben befreit waren 376 Schüler. Stipendisten zählte die Schule 6. Nach der Angabe der Direction war der Schulbesuch bei 94 1/2 pCt. aller Schüler „sehr fleißig“, bei 3 1/2 pCt. „fleißig“, bei 1 1/2 pCt. „minder fleißig“ und bloß bei 8/100 pCt. „nachlässig“. Die Classification ergab folgendes Resultat. Von den am Schlusse des zweiten Semesters verbliebenen 597 Schülern wurden 99 für „reif mit Vorzug“, 292 für „reif“ und 198 für „nicht reif“ erklärt, 8 Schüler blieben krankheitshalber ungeprüft; es haben demnach 66 pCt. aller Schüler das Schuljahr mit gutem und 33 pCt. dasselbe mit schlechtem Studienerfolge absolviert. — Die der Anstalt zur Verfügung stehende Schülerbibliothek umfaßt 246 deutsche und 92 slovenische, zusammen 338 Bände.

In Verbindung mit dieser Schule steht die städtische einklassige Excurrendoschule am Carolinengrunde (errichtet am 4. Dezember 1873) und eine dreiklassige gewerbliche Vorbereitungsschule (errichtet am 3. Mai 1874). Erstere zählte heuer 76 (am Schlusse des Schuljahres 65) Schüler mit durchwegs slovenischer Muttersprache (gegen 67 im Vorjahre). Der Schulbesuch war hier bei 65 pCt. ein fleißiger und bei 35 pCt. ein minder fleißiger. Von den 65 verbliebenen Schülern wurden 34 für reif und 27 für nicht reif erklärt, 4 Schüler blieben unklassificiert. — An der gewerblichen Vorbereitungsschule betrug die Schülerzahl 152 (1 Italiener, alle übrigen Slovenen), von denen jedoch nur 109 an dem ganzen Unterrichte bis zum Schlusse des Schuljahres theilnahmen. Der Schulbesuch war ziemlich rege, und zwar bei 76 pCt. aller Schüler fleißig oder sehr fleißig und bei 24 pCt. minder fleißig. Der Studienerfolg war bei 65 Schülern ein günstiger, bei 44 ein ungünstiger, der Rest von 43 Schülern blieb unklassificiert. Schulgeld ist an beiden letztgenannten Schulen keines zu entrichten; auch Stipendisten zählen dieselben keine. Die Excurrendoschule besitzt eine kleine, aus 64 slovenischen Büchern bestehende Schülerbibliothek.

— (Aus Laib.) Man schreibt uns aus Laib: „Herr Redacteur würden einem hier allgemein empfinden und namentlich auch von den zahlreichen Touristen und Fremden, welche sich in Laib aufhalten, schon wiederholt ausgesprochenem Bedürfnisse entsprechen, wenn Sie so freundlich wären, in Ihrem Blatte einer Hinweisung auf die lästigen postalischen Schwierigkeiten Raum zu geben, denen man hier bei der Aufgabe eines einfachen Briefes begegnet. In ganz Laib befindet sich nämlich bloß ein einziger, noch dazu sehr kleiner Briefsammler, der — beengt genug — zwischen der Doppelthüre des Postamtes hängt, während ein zweiter auf dem Platze anzubringender Sammelkasten dringend nöthig wäre. Auch der Verkauf von Briefmarken und sonstigen Postwertzeichen ist ausschließlich nur auf das Postamt beschränkt, infolge dessen man in den vielen Stunden, in denen letzteres geschlossen ist, in Laib absolut keine Marke bekommt. Angesichts des von Jahr zu Jahr zunehmenden Post- und Fremdenverkehrs wäre daher ein kleiner Fortschritt auch in dieser Richtung dringend zu wünschen.“

— (Selbstmord.) Der beim Gutsbesitzer Herrn Franz Anton Vanger Ritter von Podgoro bedienstete gewesene Verwalter A. Paulin hat sich am 20. v. M. um halb 8 Uhr morgens in seinem Zimmer zu Breitenau mittelst eines Revolvers durch zwei Schüsse selbst getödtet.

— (Jagd- und Fischereikalender für Krain.) Nach dem krainischen Landesgesetze vom 20sten Dezember 1874 dürfen im Monate August in Krain der Reh- und Gamsbock, das männliche Roth- und Damwild, die Stod- und Wildenten, dann Gänse,

Sumpfs- und Wasservögel den ganzen Monat hindurch und vom 15. August angefangen auch schon die Gams- gais, das Hasel-, Schnees-, Stein- und Rebhuhn, die Wachtel, Wildtaube und Schnepfe gejagt werden. Für alle übrigen hier nicht genannten Wildgattungen herrscht noch die Schonzeit. — Der Fischfang ist dagegen in diesem Monate in Krain vollkommen frei. Der August und September sind nämlich die beiden einzigen Monate im Jahre, in denen sich keine Fischgattung in der Schonzeit befindet.

— (Südbahn.) Mit 1. August d. J. wird eine directe Eilzugsverbindung von Wien über Ponte- ba nach Mailand, Turin und Genua hergestellt, indem an den von Wien (ab Südbahnhof um 7 Uhr früh) über Ponte- ba nach Venedig, Florenz und Rom abgehenden Eilzug, von Mestre aus ein neuer Eilzug nach Mailand, Turin und Genua sich anschließen wird. — Ebenso wird auch in umgekehrter Richtung ein Eilzug von Genua, Turin und Mailand mit dem um 10 Uhr abends in Wien (Südbahnhof) eintreffenden Eilzuge in directer Verbindung stehen. Die Fahrtdauer von Wien nach Mailand wird 23 Stunden 30 Minuten, nach Turin 28 Stunden 41 Minuten und nach Genua 29 Stunden 45 Minuten betragen.

— (Fleischtarif für den Monat August.) Das Kilogramm bester Qualität von Mastochsen kostet 56 kr., mittlerer Qualität 48 kr., geringster Qualität 40 kr.; von Kühen und Zugochsen kosten die drei Sorten Fleisch 50, 42 und 34 kr.

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“

Wien, 31. Juli. Der König von Dänemark ist mit dem Prinzen Johann unter dem Incognito eines Grafen Falster heute morgens hier angekommen und um 3 1/2 Uhr nachmittags nach Gmunden weitergereist.

Wien, 31. Juli. Das Leichenbegängnis des Prinzen von Coburg hat nachmittags zu Schloß Ebnethal im Beisein des Kaisers, der Erzherzoge Josef, Wilhelm und Rainer, der Erzherzoginnen Elisabeth und Marie, des Herzogs von Nassau, des Herzogs von Almale, des Grafen von Paris, der Gesandten Belgiens, Portugals und Brasiliens sowie der Coburg'schen Familienmitglieder stattgefunden. Die Leiche wird nach Coburg überführt.

Paris, 31. Juli. Die Occupation des Forts Hum-fut auf der Insel Dscherba wurde Mittwoch nachts widerstandslos bewerkstelligt. Der Avisodampfer „Entre-pide“ wird mit Truppen und Artillerie zur Ablösung der Marinesoldaten in Sfax erwartet. Admiral Con-rad hält die Absendung eines Geschwaders nach dem feindseligen Grenzpunkte Barga für nothwendig.

Wien, 30. Juli. (Wiener Zeitung.) Auf Allerhöchste Anordnung wird für weiland Se. Hoheit August Ludwig Victor, Prinzen von Sachsen-Coburg und Gotha, Herzog zu Sachsen, die Hoftrauer von Montag, den 1. August d. J., angefangen durch acht Tage ohne Abwechslung, bis einschließlich 8ten August, getragen.

Wien, 31. Juli. Nach einer vorliegenden Mel-dung aus Prag ist der frühere Ackerbauminister Graf Hieronymus Mannsfeld vorgestern mittags nach bloß viertägiger Krankheit in dem Seebad Blanken-berghe in Belgien gestorben. Graf Mannsfeld, der im 40. Lebensjahre stand, bekleidete das Ackerbaumi-sterium vom Mai 1875 bis August 1878 und wurde zuletzt von dem böhmischen Großgrundbesitz in den Reichsrath entsendet.

Prag, 30. Juli. In der heutigen Stadter- ordnungsfestung wurde auf Antrag des Prof. Schauer der Stadtrath beauftragt, Vorkehrungen zu treffen, damit die schulpflichtigen Kinder mit allen gesetzlichen Mitteln zum Schulbesuche verhalten werden. — Der in die Kuchelbad-Affaire verwickelte Prager Brauerei- besitzer Johann Wessely wurde heute gegen eine Caution von 2000 fl. auf freien Fuß gesetzt.

Sarajevo, 30. Juli. Die Schulprüfungen haben glänzende Resultate ergeben. Nachmittags fand vor dem Konal die feierliche Vertheilung der Prämien an die Schulkinder durch den F.M. Stranffy statt. Die Militär- und Civilhonoratioren, die fremden Ver- treter und ein zahlreiches Publicum wohnten der Feier bei.

Berlin, 30. Juli. Der König von Hawaii, Ka- lakaua, ist hier eingetroffen und im „Hotel de Rome“ abgestiegen. Derselbe besichtigte im Laufe des Tages die Sehwürdigkeiten.

Rom, 30. Juli. Anlässlich der Zwischenfälle bei Uebertragung der Leiche Pius' IX., wurde der Polizei- commissär, der hiebei functionirt hatte, in Disponi- bilität versetzt. — Der Afrikaforscher Matteucci und Schiffsleutnant Massari sind in Madeira eingetrof- fen, nachdem sie Afrika von Egypten bis zum Golf von Guinea durchzogen haben.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Zeit	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag in Millimetern
7 U. Mg.	741.51	+10.7	windstill	Nebel	
30. 2 „ N.	739.04	+24.6	N. schwach	zieml. heiter	0.00
9 „ Ab.	737.90	+18.3	windstill	schw. bewölkt	
7 U. Mg.	737.51	+14.6	N. schwach	Nebel	
31. 2 „ N.	736.23	+28.5	N. schwach	zieml. heiter	0.00
9 „ Ab.	736.24	+19.3	windstill	fast heiter	

Den 30. Morgennebel, ziemlich heiter, die Alpen wolkenfrei; abends zunehmende Bewölkung im S., die Luft schwach bewegt. Den 31. Morgennebel, angenehmer Tag, Hitze zunehmend, Alpen klar, fast windstill; abends 8 Uhr Cyrcuswolken aus N.W. Das Tagesmittel der Wärme an beiden Tagen + 17.9° und + 20.8°, beziehungsweise um 1.7° unter und 1.0° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Damerau.

Dankfagung.

Für die dem nun in Gott ruhenden Herrn

Franz Omachen,

f. l. Bezirksrichter in Pension und f. l. Notar,

während seines langen Krankenlagers so vielfältig gewidmete Theilnahme, für die zahlreiche Betheili- gung am Leichenbegängnisse und für die dem theuren Verstorbenen gewidmeten vielen Kranzspenden drücken hiemit den Betreffenden ihren innigsten Dank aus

die trauernden Angehörigen.

Laibach, am 1. August 1881.

Josef Gerliczy von Gerlicze gibt allen Ver- wandten, Freunden und Bekannten Nachricht von dem Hinscheiden seines theuren, unvergesslichen Bru- ders, des wohlgebornen Herrn

Franz Gerliczy von Gerlicze,

f. l. Oberleutnant a. D.,

welcher heute, am 31. Juli, nach langem Leiden, versehen mit den Tröstungen der heil. Religion, im 53. Lebensjahre selig in dem Herrn entschlafen ist.

Die irdische Hülle des theuren Verbliebenen wird nach erfolgter feierlicher Einsegnung Montag, den 1. August, nachmittags um 4 Uhr, vom f. l. Garnisonspitale aus auf den hiesigen Friedhof über- führt und dort im eigenen Grabe beigesetzt werden. Der Verstorbene wird dem frommen Andenken empfohlen.

Laibach, am 31. Juli 1881.

Beerdigungsanstalt des Franz Döberst, Laibach.

Curse an der Wiener Börse vom 30. Juli 1881. (Nach dem officiellen Curablatte.)

Geld			Ware			Grundentlastungs-Obligationen.			Geld			Ware			Franz-Joseph-Bahn			Geld			Ware			Franz-Joseph-Bahn			Geld			Ware					
Papierrente			77 95 78 10			Böhmen			106 — 106 50			Gallische Carl-Ludwig-Bahn			327 25 327 75			195 50 196 50			Baf. Carl-Ludwig-B., 1. Em.			102 40 102 70			Baf. Carl-Ludwig-B., 1. Em.			102 40 102 70					
Silberrente			78 80 78 95			Niederösterreich			105 50 106 50			Kaschau-Oderberger Bahn			152 50 153 —			152 50 153 —			Oesterr. Nordwest-Bahn			103 50 104 —			Oesterr. Nordwest-Bahn			103 50 104 —					
Goldrente			94 — 94 15			Gallizien			101 20 101 60			Bemberg-Gzernowitzer Bahn			184 25 184 75			184 25 184 75			Siebenbürger Bahn			94 20 94 60			Siebenbürger Bahn			94 20 94 60					
Lose, 1854			122 25 122 75			Siebenbürgen			98 75 99 25			Kloyd-Gesellschaft			671 — 673 —			671 — 673 —			Staatsbahn 1. Em.			178 50 178 50			Staatsbahn 1. Em.			178 50 178 50					
" 1860			— — —			Temeser Banat			99 — 100 —			Oesterr. Nordwestbahn			224 — 224 50			224 — 224 50			Südbahn à 3%			132 50 133 —			Südbahn à 3%			132 50 133 —					
" 1860 (zu 100 fl.)			— — —			Ungarn			100 — 100 50			lit. B.			255 — 256 50			255 — 256 50			à 5%			115 75 116 25			à 5%			115 75 116 25					
" 1864			176 25 176 75			Actien von Banken.			Geld Ware			Rudolf-Bahn			166 — 166 50			166 — 166 50			Staatsbahn			357 50 358 —			Staatsbahn			357 50 358 —					
Ang. Prämien-Anl.			128 75 129 25			Anglo-östrerr. Bank			153 75 154 —			Südbahn			129 — 129 75			129 — 129 75			Theiß-Bahn			248 — 248 50			Theiß-Bahn			248 — 248 50					
Credit-A.			183 25 183 75			Creditanstalt			365 40 365 60			Ungar.-galliz. Verbindungsbahn			170 75 171 25			170 75 171 25			Ungarische Nordostbahn			172 25 173 75			Ungarische Nordostbahn			172 25 173 75					
Theiß-Regulierungs- und See- gebener Lose			115 75 116 —			Depositenbank			255 50 256 50			Ungarische Westbahn			174 75 175 25			174 75 175 25			Wiener Tramway-Gesellschaft			209 50 209 75			Wiener Tramway-Gesellschaft			209 50 209 75					
Rudolf-B.			19 50			Creditanstalt, ungar.			358 75 359 25			Pfundbriefe.			Ang. öst. Bodencreditanst. (i. öst.)			116 75 117 25			116 75 117 25			Ducaten			5 fl. 54 fr. 5 fl. 56			Ducaten			5 fl. 54 fr. 5 fl. 56		
Prämienanl. der Stadt Wien			135 75 136 —			Oesterreichisch-ungarische Bank			832 — 834 —			Ung. Bodencredit-Anst. (B.-B.)			101 — 101 50			101 — 101 50			Napoleonsd'or			9 " 31 " 9 " 32			Napoleonsd'or			9 " 31 " 9 " 32					
Donau-Regulierungs-Lose			116 — 116 50			Unionbank			147 50 147 75			Oesterreichisch-ungarische Bank			101 15 101 40			101 15 101 40			Deutsche Reichs-			57 " 35 " 57 " 40			Deutsche Reichs-			57 " 35 " 57 " 40					
Domänen-Pfandbriefe			143 50 144 50			Verkehrsbank			147 — 147 50			Ung. Bodencredit-Anst. (B.-B.)			100 — 100 50			100 — 100 50			Silbergulden			— " — " — " —			Silbergulden			— " — " — " —					
Oesterr. Schatzscheine 1881 rück- zahlbar			— — —			Wiener Bankverein			139 75 140 25			Prioritäts-Obligationen.			Elisabeth-B. 1. Em.			100 — 100 40			100 — 100 40			Krainische Grundentlastungs-Obligationen			Geld 103 — Ware — —			Krainische Grundentlastungs-Obligationen			Geld 103 — Ware — —		
Oesterr. Schatzscheine 1882 rück- zahlbar			100 80 101 30			Actien von Transport-Unter- nehmungen.			Geld Ware			Ferd.-Nordb. in Silber			106 — — —			106 — — —																	
Ungarische Goldrente			117 60 117 75			Alföld-Bahn			180 25 180 75																										
Ungarische Eisenbahn-Anleihe			134 50 134 75			Donau-Dampfschiff-Gesellschaft			647 — 648 —																										
Ungarische Eisenbahn-Anleihe, Cumulativrutsche			134 50 134 75			Elisabeth-Westbahn			209 — 209 50																										
Anleihen der Stadtgemeinde Wien in W. W.			102 75 103 25			Ferdinands-Nordbahn			2360 — 2365 —																										